

SP



Die Langensteins Folge 35 von Barbara Behrend

Die Langensteins

Folge 35

28.10.2018

©Barbara Behrend

www.barbara-behrend.de

Bild ©Susanne Priss

Wie erstarrt blickte Agnes zur anderen Seite der Halle.
„Alles okay, Frau Gräfin?“ fragte Wolfram verwundert.
„Ja. Nein. Keine Ahnung“, stammelte sie. „Ich könnte schwören, dass Alfred gerade dort stand. Aber jetzt sehe ich ihn nicht mehr.“

Er stellte sich ganz dicht neben sie, nahm ihre Hand und streichelte sie. „Ich denke, du siehst Gespenster. Das kenne ich. Bis heute passiert es mir ständig, dass ich mir einbilde, Bea stünde irgendwo, wenn Gina reitet.“

„Vermutlich hast du recht. Was soll er hier wollen? Friedrich seinen Start vermiesen? Das würde er nicht wagen. Er würde sein Gesicht in der Pferdewelt verlieren.“
Langsam entzog sie sich seiner Hand. Auch wenn sie seine Berührung genoss, war es ihr hier in der Öffentlichkeit viel zu gewagt. Sie konnte schon die Stimmen an den niedersächsischen Stammtischen hören: „Die Freifrau von Langenstein hat sich den Trainer ihres Sohnes geangelt.“
Oder schlimmer, es könnte jemand ein Foto von ihnen machen und an eine Zeitung verkaufen. Nein, sie wollte nicht die Nächste sein, die einen Skandal über die Langensteins brachte.

„Mutter, wir gehen zu Großmutter. Friedrich ist gleich dran“, verkündete Annemarie, die plötzlich neben ihr stand.

„Ich komme mit.“

Friedrichs Herz klopfte bis zum Hals. Er ritt mit dem Reiter, der vor ihm startete, in die Bahn. Wolfram stand am Einritt und gab ihm als letzte Instruktion mit, er solle

in ruhigem Tempo um die Hindernisse traben und dabei immer großen Abstand zum aktuellen Starter einhalten.

Es war nach fünf Jahren sein erstes Turnier, für Topinambur war es das zweite seines Lebens. Bemüht seinen Puls zu beruhigen trabte Friedrich um die Hindernisse, galoppierte kurz an und parierte wieder durch zum Trab.

Endlich war der Teilnehmer vor ihm fertig mit seiner Prüfung. Die Schranke wurde geöffnet und der Reiter verließ den Parcours, während ein anderer einritt.

Friedrich wurde angesagt. Er galoppierte an und nahm den ersten Sprung ins Visier. Plötzlich fiel alle Anspannung von ihm ab. Seine Umgebung blendete er völlig aus. Es gab nur noch ihn, Topinambur und die Hindernisse. Der junge Hengst flog über jeden Sprung und folgte Friedrichs minimalen Hilfen, hauptsächlich schien er aber die Gedanken seines Reiters zu lesen und verließ sich völlig auf sie. Während Friedrich nur an die Richtung des nächsten Sprungs dachte, wendete Topinambur bereits in diese Richtung ab. Auf den letzten Metern zum Ziel dachte Friedrich daran noch einmal richtig Gas zu geben, Topinambur wartete gar nicht auf die Hilfen, er verlängerte seine Galoppsprünge und flog förmlich an der Stoppuhr vorbei. Das Publikum tobte, allen voran Wolfram, der ihn hinter der Schranke mit einem breiten Grinsen und laut klatschend empfing.

„Ihr ward fantastisch“, rief der Trainer kopfschüttelnd und klopfte Topinambur auf den Hals.

Erst jetzt realisierte Friedrich, dass er aktuell in Führung lag und ihm lief ein kalter Schauer über den Rücken.

„Das war voll cool“, rief Anastasia ihm von der Bande der Abreitehalle aus zu.

Friedrich schüttelte lachend den Kopf. So locker sprach normalerweise niemand aus seiner Familie und ein Lob seiner jüngeren Geschwister hatte er auch noch nie bekommen.

„Danke Anna“, rief er zurück.

„Du sollst gleich zu Großmutter kommen“, befahl Annemarie.

„Großmutter?“ Friedrich sah die Zwillinge erschrocken an.

„Überraschung. Sie ist hier“, grinste Anastasia.

Severin nahm ihm ebenfalls grinsend den Hengst ab. „Na los. Geh schon.“

Aufgeregt folgte Friedrich seinen Schwestern.

Elfriede erwartete ihre Enkel im Zuschauerraum. Wie die Königinmutter saß sie zwischen Fritzi und Agnes. Eine karierte Decke lag auf ihren Beinen und ein stolzes Lächeln stand auf ihrem Gesicht.

Sie nahm seine Hand zwischen ihre eiskalten Hände und sagte: „Mein lieber Junge, du trittst wahrhaftig in die Fußstapfen aller großen Langensteins und machst auch den Sydows alle Ehre, die ja ebenfalls große Pferdeleute waren. Hätte dein Vater diesen Ritt gesehen, wäre er vor Neid erblasst.“

Alfred hatte genug gesehen. Mit tief ins Gesicht gezogener Kappe, verließ er die Reithalle.

Der Junge war früher schon ein guter Reiter gewesen, doch was er heute in dieser Prüfung gezeigt hatte, übertraf alles,

was Alfred bisher erlebt hatte. Solch eine Einheit zwischen Reiter und Pferd kannte er nur aus Geschichten. Nur einen Man gab es, der annähernd so perfekt reiten konnte und das war Wolfram Weitzel. Sollte er als Trainer tatsächlich in der Lage sein, einem Schüler dieses Gespür für Pferde beizubringen?

Wenn er das nur gewusst hätte. Damals.

Kopfschüttelnd verwarf Alfred die Gedanken an die Vergangenheit. Der Ritt seines Sohnes ging ihm nicht aus dem Sinn, er verfolgte ihn über den ganzen Weg von Walsrode zurück in den Rheingau.

Trotz seines grandiosen Rittes wurde Friedrich nur Dritter in seiner Prüfung. Gina ging mit ihrem Nachwuchspferd als Siegerin hervor.

Nach der Siegerehrung brachten sie gemeinsam ihre Pferde zu ihren Transportern.

„Du warst der Hammer, Friedrich“, freute sich Gina. „Ich weiß nicht was Papa mit dir trainiert hat, aber das möchte ich auch.“

„Das hat nichts mit mir zu tun“, meldete sich Wolfram laut zu Wort. „Friedrich hat das absolute Gefühl. Das kann man nicht trainieren.“

Gina und Friedrich sahen ihn fragend an. Er zuckte mit den Schultern. „Das ist so. Erklären kann ich es auch nicht.“

„Ich habe einfach ein gutes Pferd“, meinte Friedrich abweisend und führte Topinambur auf den Lkw.

Wolfram lachte nur und sagte zu Gina: „Mach dein Pferd fertig für die Qualifikationsprüfung.“

„Ja Papa.“

Wolfram ging zurück zur Halle.

„Kommst du heute Abend zur Party“, wollte Gina von Friedrich wissen.

„Lust hätte ich schon. Aber meine Geschwister reisen morgen ab nach Bayern. Da möchte ich eigentlich den Abend mit ihnen verbringen.“

„Schade. Kann ich aber verstehen. Wenn ich Geschwister hätte, würde ich es auch so machen.“

Lächelnd ging Wolfram auf dem Weg zur Abreitehalle an Agnes vorbei. Sie wollte ihre Kinder und ihre Schwiegermutter holen um nach Hause zu fahren. Plötzlich klingelte ihr Handy. Es war Wolfram. Sie drehte sich irritiert um und nahm ab. Er stand nur fünfzig Meter von ihr weg und drehte ihr den Rücken zu.

„Ich möchte dich wiedersehen“, sagte er geradeheraus.

„Das geht mir genauso. Aber ich weiß nicht wie das gehen soll. Wegen meinem plötzlichen Aufbruch an Neujahr und wegen meinem Verhalten habe ich mich auch noch nicht entschuldigen können.“

„Lassen wir die Vergangenheit ruhen und machen wir da weiter, wo wir aufgehört haben.“

Sie lachte. „Das wird leider nicht funktionieren. Die Ferien sind vorbei. Gina ist zu Hause und ich muss mich in meinem Zuhause wieder um alles kümmern. So sehr ich es mir auch wünsche, mir fällt keine Lösung ein.“

„Mir auch nicht. Aber allein der Gedanke, dass du es dir ebenfalls wünschst, gefällt mir und ich bin sicher, dass wir eine Lösung finden.“

Wie abgesprochen drehten sie sich zeitgleich zueinander um und schenkten sich über die Entfernung ein Lächeln.

„Danke“, sagte er.

„Für was?“ fragte sie, doch er hatte bereits aufgelegt, ihr den Rücken zugewandt und verschwand in der Menschenmenge.

Erleichtert ging sie weiter zum Zuschauerraum.

„Da bist du ja endlich“, freute sich Elfriede. „Es ist ja sehr schön hier, aber ich kann nicht mehr lange sitzen. Mir wäre es sehr recht, wenn wir nach Hause fahren könnten.“

„Ja, das machen wir. Friedrich, Severin und Corinne werden auch gleich aufbrechen. Wir wollen ja alle pünktlich zum Abschiedsessen für die Kinder im Schloss sein.“

Elfriede nickte und erhob sich mit Hilfe ihres Stockes von ihrem Platz. „Danke, dass du mich hierher gebracht hast. Du kannst stolz auf Friedrich sein. Ich bin es auf jeden Fall. Alfred war ein Narr, dieses Talent nicht zu erkennen und zu fördern.“ Sie wandte sich an ihre jüngeren Enkel: „Ihr solltet euch ein Beispiel an eurem Bruder nehmen. Sowohl reiterlich, als auch menschlich ist er ein großes Vorbild für eure Generation.“

Fortsetzung folgt am
04.11.2018